



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 20, Nr. 5
9. Oktober 2015

Wie trifft man gute Entscheidungen?

Fällt es Ihnen ab und zu schwer, sich für etwas zu entscheiden? Erfolgsorientierte Prinzipien können Ihnen helfen, gute Entscheidungen zu treffen.

INHALT

Wie trifft man gute Entscheidungen?	1
„An den Beinen gestiefelt“	6
Unsere Wahl: Freiheit oder Sklaverei	8
Ist Jesus Christus wirklich Ihr Messias?	11

In den ersten achten Monaten des Jahres haben wir 2349 Broschüren als E-Books durch online-Distributoren verteilt. Im gleichen Zeitraum wurden 2211 Broschüren als Drucksachen versandt. Zurzeit sind 24 Broschüren als Druckversion und davon 17 Broschüren als E-Book erhältlich. Unsere online-Distributoren sind der Google Play Store, der Apple Store, Xinxii und Smashwords.

Seit vier Jahren sind wir im Kurznachrichtendienst Twitter vertreten: www.twitter.com/GNorg. Seit März setzen wir bezahlte Anzeigen bei Twitter ein, um Interessenten auf unsere Broschüren hinzuweisen. Auf diese Weise hat sich die Anzahl unserer Follower in sechs Monaten um 25 Prozent auf 294 erhöht.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 11. Dezember 2015.

Vereinigte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Paul Kieffer

Welcher Mensch möchte nicht erfolgreich sein? Ob wir im Leben Erfolg haben oder nicht, hängt in den allermeisten Fällen von den Entscheidungen ab, die wir treffen. Würden Ihr Lebensweg, Ihr Glück oder Ihre Selbstachtung schon einmal empfindlich gestört, weil Sie eine falsche Wahl oder eine unvernünftige Entscheidung trafen?

Wenn wir auf unser vergangenes Leben blicken, können wir uns bestimmt an Gelegenheiten erinnern, die wir nicht richtig erkannt bzw. genutzt haben. Nicht selten wünschen wir uns heute, die Entscheidungen, die wir damals getroffen haben, wieder rückgängig machen zu können.

Leben heißt entscheiden

Das Leben besteht aus einer Kette von Entscheidungen. Es gibt kaum einen Tag, an dem wir nicht laufend Entscheidungen treffen müssen. Dazu gehören Entscheidungen wie: Wann sollen wir aufstehen? Was anziehen? Wie wollen wir unsere täglichen Pflichten erledigen?

Die Mehrzahl unserer Entscheidungen treffen wir routinemäßig. Sie werden durch Gewohnheiten und durch die festgelegten Anforderungen des Berufs, der Schule, des Wetters und der Umwelt bestimmt. Wenn es um diese Routine-Entscheidungen geht, kommen wir in der Regel ganz gut zurecht.

Erst bei den größeren und weniger häufigen Entscheidungen – solche vielleicht, die unser Leben betreffen – werden wir unsicher. Bei diesen Entscheidungen kommt es jedoch ungleich mehr auf die richtige Wahl an! Darunter sind Entscheidungen wie: Soll ein

neuer Wagen gekauft werden und wenn ja, welche Marke? Soll ich meinen Beruf aufgeben und mich umschulen lassen? Soll ich mich selbstständig machen? Soll ich anbauen oder die Inneneinrichtung meiner Wohnung verändern? Soll ich die Universität besuchen oder soll ich vorher eine allgemeine Bildungsreise ins Ausland unternehmen?

Manche, die vor schweren Entscheidungen standen und dann eine unvernünftige Wahl trafen, sahen ihre Felle wegschwimmen. Nur mit viel Mühe und Zeitaufwand konnten sie ihr Leben wieder halbwegs normal gestalten.

Wie wäre es, wenn Sie Entscheidungen nach bestimmten Grundsätzen treffen könnten, mit deren Hilfe Sie die Wahrscheinlichkeit einer guten Entscheidung wesentlich erhöhen? Möchten Sie diese Grundsätze kennenlernen?

Gute Entscheidungen zu treffen ist keine Sache des Zufalls. Es ist nicht nur einfach „Glück“, was die einen haben, während so viele andere schlecht abschneiden. Gute Entscheidungen zu treffen beruht auf bestimmten Grundsätzen. Manche, die „Glück“ haben, haben insofern Glück, als sie ihre Entscheidungen mehr oder weniger zufällig nach diesen Grundsätzen treffen.

Wer diese Grundsätze kennt und sie richtig anzuwenden versteht, der beginnt, die meisten Elemente des Zufalls auszuschließen. Dem ist der Erfolg darum sicher, weil er die Risiken weitgehend ausschließen konnte.

Die richtige Quelle

Viele Menschen begehen den gleichen fundamentalen Fehler, wenn sie eine wichtige Entscheidung zu treffen ►

haben. Die Fehlerquelle ist allen Menschen gemeinsam, weil der Mensch nun mal dazu neigt, sich auf den eigenen Verstand und das eigene Urteilsvermögen zu verlassen.

Die Bibel, das Wort Gottes, ist ein Buch über den Menschen und wurde vom Schöpfer des Menschen – von Gott, der den Menschen gründlich kennt – inspiriert. In der Bibel wird diese grundlegende Neigung des Menschen beschrieben: „Der Mensch hält alles, was er tut, für richtig; der HERR aber prüft die Beweggründe“ (Sprüche 16,2; Gute Nachricht Bibel, alle Hervorhebungen durch uns). Das erste, was wir voraussetzen, wann immer wir eine Entscheidung zu treffen haben, ist die Annahme, dass unsere Sicht der Dinge richtig ist.

In Wirklichkeit zeigt uns Gottes Wort, dass wir uns nicht ausschließlich auf das eigene Urteilsvermögen stützen sollten. Es stimmt schon, dass wir die Befähigungen, die Gott uns verlieh, nutzen sollen, *aber unter der Anleitung Gottes*: „Verlass dich auf den Herrn von ganzem Herzen und *verlass dich nicht auf deinen Verstand*“ (Sprüche 3,5).

Echte Weisheit besitzt derjenige, der dieses Prinzip erkannt hat. Die meisten Menschen halten sich für gut, sachlich und rücksichtsvoll. Daher müssen wir uns – da jeder diese Eigenschaften zu besitzen glaubt – sicherlich darauf verlassen können, dass wir und andere unsere Entscheidungen so treffen, dass alle Faktoren in Betracht gezogen worden sind.

Diejenigen, die Gott wirklich kennen, haben erkannt, dass sie sich bei einer Entscheidung nicht allein auf den eigenen Verstand verlassen dürfen. Verlässt man sich nämlich darauf, so läuft man Gefahr, eine falsche Entscheidung zu treffen. Finden Sie diese Feststellung arrogant oder seltsam? Dann sollten Sie vielleicht Ihre Reaktion an den klaren Aussagen des Wortes Gottes messen lassen: „Manchem scheint ein Weg recht; aber zuletzt bringt er ihn zum Tode“ (Sprüche 14,12; 16,25).

Gott um Weisheit bitten

Der erste Grundsatz für gute Entscheidungen verlangt daher, dass wir uns an Gott wenden, um das notwendige Maß an Umsicht und Weisheit zu erhalten. Jede andere Ausgangsbasis wäre verfehlt, denn Gott allein kann uns den richtigen Weg weisen, den

man im Leben einschlagen soll. An ihn sollte man sich deshalb zuerst wenden.

Wenn Sie in Ihrem Leben eine wichtige Entscheidung zu treffen haben, sollten Sie zu Ihrem himmlischen Vater beten. Teilen Sie ihm die Entscheidung mit, vor der Sie stehen, wie diese Ihr Leben beeinflussen wird und welche Alternativen vor Ihnen liegen. Sie können ganz offen mit Gott reden und ihm gestehen, dass Sie seine Hilfe und Weisheit brauchen.

Die Einsicht, dass man Weisheit für eine wichtige Entscheidung braucht, ist keine Schande, sondern der erste Schritt zum Erfolg! Der Apostel Jakobus ermahnt uns, in solchen Situationen Gott um Weisheit zu bitten: „Wenn es aber jemandem unter euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der jedermann gern gibt und niemanden schilt; so wird sie ihm gegeben werden“ (Jakobus 1,5).

Das Beispiel Salomos

Als Salomo nach seinem Vater David den Thron Israels bestieg, wusste er, dass ihm viele folgenschwere Entscheidungen bevorstanden. Die Verantwortung für ein ganzes Volk und die vielen Entscheidungen eines Monarchen lasteten schwer auf ihm.

Was tat Salomo als Erstes? Die Bibel überliefert uns seine Vorgehensweise als ermutigendes Beispiel: „Und Salomo sprach zu Gott: Du hast große Barmherzigkeit an meinem Vater David getan und hast mich an seiner Statt zum König gemacht ... denn du hast mich zum König gemacht über ein Volk, das so viel ist wie Staub auf Erden. *So gib mir nun Weisheit und Erkenntnis*, dass ich vor diesem Volk aus- und eingehe; denn wer kann dies dein großes Volk richten [für es Entscheidungen treffen]?“ (2. Chronik 1,8-10).

Salomo suchte Gott zuerst und erkannte ihn als den Ursprung rechter Führung an. Deshalb gewährte Gott ihm Wissen und Erkennen für seine Entscheidungen und Überlegungen und ließ dem Volk Israel, über das Salomo herrschte, seine Segnungen zuteil werden (Verse 11-17).

Ganz gleich wie groß oder klein die Entscheidung ist, die wir treffen, wir sollten uns immer zuerst an Gott wenden und ihn als die Quelle wahrer Weisheit und Erkenntnis anerkennen, um die richtige Wahl zu treffen. Selbst

wenn die Zeit drängt, haben wir immer noch die Zeit – und wenn es nur ein Augenblick ist –, Gott in einem kurzen Gebet anzurufen: „Vater, hilf mir, dass ich Deinen Willen erkenne.“

Biblische Beispiele beachten

An dem zitierten Beispiel Salomos erkennen wir, dass die Bibel ein Lehr-

Intern

9. Oktober 2015

Jahrgang 20, Nr. 5

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint alle zwei Monate (im Wechsel mit der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN) und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *The Good News (GN)* und *United News (UN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Reinhard Habicht, Paul Kieffer, Rolf Marx,
Kuno Pfeiffer, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Bill Bradford, Aaron Dean,
Robert Dick, John Elliott, Mark Mickelson,
Rainer Salomaa, Mario Seigle, Rex Sexton,
Don Ward, Anthony Wasilkoff, Robin Webber
Vorsitzender: Robin Webber
Präsident: Victor Kubik

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 532035507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2 / IBAN: CH23 0900 0000 9193 0384 6

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Gott in unsere Entscheidungen einbeziehen

Der Apostel Paulus schrieb an Timotheus und gab ihm einige Ratschläge, wie er sich entscheiden soll, um ein gottwohlgefälliges Leben zu führen: „Die, die unbedingt reich werden wollen, geraten in Versuchung. Sie verfangen sich in unsinnigen und schädlichen Wünschen, die sie zugrunde richten und ins ewige Verderben stürzen. Denn Geldgier ist die Wurzel alles Bösen. Manche sind ihr so verfallen, dass sie vom Glauben abgeirrt sind und sich selbst viele Qualen bereiteten.“

Du aber gehörest Gott, deshalb fliehe vor alldem! Jage dagegen der Gerechtigkeit nach, der Gottesfurcht, dem Glauben, der Liebe, der Geduld und der Freundlichkeit! Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, damit du das ewige Leben gewinnst, zu dem Gott dich berufen hat. Zu diesem Kampf hast du dich in besonderer Weise verpflichtet, als du vor vielen Zeugen das gute Bekenntnis abgelegt hast“ (1. Timotheus 6,9-12; ebenda).

Der amerikanische Schauspieler Charlie Chaplin sagte einmal: „Am Kreuzweg der Entscheidungen steht kein Wegweiser.“ Sein Spruch mag für jene Menschen gelten, für die das Wort Gottes keine „Gebrauchsanleitung“ ist. Aber für Menschen, die Gott gehorchen, ist die Bibel das Fundament für ihre Entscheidungen: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“ (Psalm 119,105; ebenda).

Das Wort Gottes ist unser Wegweiser! So wie die Gesinnung der Menschen in dieser Welt zunehmend „gott-los“ wird, so müssen wahre Christen immer mehr und mehr „gött-lich“ werden. Jesus sagte seinen Jüngern: „Ihr seid das Licht für die Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben“ (Matthäus 5,14; ebenda). Je mehr das Licht in der heutigen Gesellschaft schwindet, umso mehr muss das Licht der Nachfolger Jesu stärker leuchten.

Ganz gleich welche Entscheidungen wir täglich treffen, wir sollten uns immer zuerst an Gott wenden. In der Bibel sehen wir ein Beispiel eines Mannes, dem eine große Verantwortung übertragen wurde. Er wusste, dass seine Entscheidungen für ihn selbst und viele seiner Mitmenschen weitreichende Auswirkungen haben würden. Was tat er zuerst? „Salomo liebte den Herrn und befolgte seine Gebote“ (1. Könige 3,3; ebenda).

Salomo wusste, dass er nur mit Gottes Hilfe die richtigen Entscheidungen treffen konnte. Darum bat er Gott: „Du hast mich, deinen Diener, anstelle meines Vaters David zum König gemacht. Ich bin noch jung und unerfahren und fühle mich dieser Aufgabe nicht gewachsen . . . Darum schenke mir ein Herz, das auf deine Weisung hört, damit ich dein Volk leiten und gerechtes Urteil sprechen kann“ (1. Könige 3,7. 9; ebenda).

buch für uns Menschen und eine Aufzeichnung menschlicher Erfolge, Fehler, Belohnungen und Bestrafungen ist. Sie umfasst die ganze Palette menschlicher Erfahrungen. Der zweite Grundsatz für gute Entscheidungen hat mit der Beachtung biblischer Beispiele zu tun.

Als die Israeliten aus Ägypten auszogen, mussten sie in rascher Folge Entschlüsse fassen. Manche davon erwiesen sich als richtig, doch viele waren keine guten Entscheidungen. Nach einer kurzen Auflistung einiger dieser Entscheidungen wies der Apostel Paulus auf ihr mahnendes Beispiel für heutige Christen hin: „Dies widerfuhr ihnen [den Israeliten] als ein Vorbild. Es ist aber geschrieben uns [Christen] zur Warnung, auf die das Ende der Zeiten gekommen ist“ (1. Korinther 10,11).

Eine gründliche Kenntnis von solchen Beispielen im Wort Gottes gibt uns eine Fülle an Erfahrung, auf die wir uns bei unseren Entscheidungen stützen können. Sind wir willens und eines aufgeschlossenen Sinnes, können wir ganz bestimmt aus den Fehlern, die andere begangen haben, Nutzen ziehen, in gleichem Maße aber auch aus ihren richtigen Entscheidungen.

Salomos Vater David beschreibt die Frucht, die sich aus einer fundierten

Kenntnis der Bibel ergeben kann: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern hat Lust am Gesetz des HERRN und sinnt über seinem Gesetz [die Bibel] Tag und Nacht! Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl“ (Psalm 1,1-3).

Steht man vor einer großen Entscheidung, so kann man nach biblischen Beispielen einer ähnlichen Situation suchen. Wenn wir kein ähnliches Beispiel finden, können wir versuchen, nach grundlegenden Prinzipien der Bibel vorzugehen, die auch bei unseren Entscheidungen angewendet werden können.

Jesus zeigte uns, wie wir das tun können. Durch die Versuchung in der Wüste wollte Satan Jesus dazu bringen, eine falsche Entscheidung zu treffen. Jesus kannte jedoch die Schrift genau und wusste, welche biblische Aussage die passende Antwort auf Satans Verlockung war.

Als der Widersacher Jesus dazu verleiten wollte, sich für die sofortige Welt Herrschaft zu entscheiden, antwortete Jesus: „Es steht geschrieben: Der Mensch

lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht“ (Matthäus 4,4).

Dem Teufel sagte Jesus noch zweimal „Es steht geschrieben“! Jesus kannte Gottes Wort genau. Es diente ihm als unverwechselbarer Leitfaden, auf den er sich verließ, als er seine Wahl traf. Wir sollten seinem Beispiel folgen! Sogar die Richter dieser Welt befolgen ein ähnliches Prinzip.

Bei ihren Urteilen brauchen Richter Kenntnis früherer Urteile, die bereits in ähnlichen Prozessen gefällt worden sind. Aus diesem Grund studieren Richter und Anwälte die frühere Rechtsprechung. So gesehen enthält die Bibel buchstäblich Hunderte von „Gerichtsfällen“, in denen Gott sein Urteil bekannt gibt.

Wie viele Konfessionschristen versäumen es jedoch, diesen lebensnotwendigen Wissensfundus auf die eigenen Entscheidungen anzuwenden?

Leider zeigen Umfragen immer wieder, dass zu viele bekennende Christen die Bibel nicht gut genug kennen. Deshalb treffen sie bei solchen Fragen, für die es in der Bibel direkte Beispiele gibt, schlechte Entscheidungen.

Die beste Stütze für uns in dem Bemühen, alle wichtigen Schritte im ►

Leben richtig zu tun, besteht in der gründlichen Kenntnis von Gottes Wort: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“ (Psalm 119,105).

Alle relevanten Faktoren berücksichtigen

Der dritte Grundsatz für gute Entscheidungen ist, alle relevanten Faktoren zu berücksichtigen. Diesen Grundsatz finden wir in den Sprüchen: „Wer antwortet, *ehe er hört*, dem ist's Torheit und Schande“ (Sprüche 18,13).

Bildlich dargestellt wird, wenn eine Entscheidung getroffen werden muss, zu oft einfach gesprungen, statt erst richtig hinzusehen. Hier liegt ein entscheidender Fehler für schlechte Entscheidungen: Man nahm sich nicht genügend Zeit, um alle Fakten zu bedenken!

Nehmen wir als Beispiel einen Einkauf. Werbefachleute möchten uns zum Kauf animieren, und nach Umfragen gehört die Mehrheit aller getätigten Einkäufe zu den sogenannten „Impuls-Käufen“. Man „kauft“, ohne sich Dinge wie Qualität, Preis und den eigenen Bedarf überhaupt überlegt und vorher klar festgelegt zu haben.

Obwohl es uns in diesem Artikel nicht in erster Linie um Einkaufsentscheidungen geht, wäre es dennoch gut, auch daran zu denken, dass die Sache, die man gerade kaufen will, höchstwahrscheinlich auch noch morgen, übermorgen und nächste Woche zum Verkauf ausgestellt sein wird.

Lassen wir uns nicht vom momentanen Verlangen zum Sofortkauf verleiten. Viele Kopfschmerzen und Geldsorgen bleiben uns erspart, wenn wir nach der einfachen Devise verfahren, erst einmal einen Tag zu warten, wenn uns der Gedanke in den Sinn kommt, wir sollten etwas spontan kaufen.

Dieses Prinzip lässt sich ebenso bei jeder anderen Entscheidung, die wir zu treffen haben, anwenden. Wir sollten die Zeit nutzen, um alle möglichen Varianten und Folgen einer Entscheidung sorgfältig abzuwägen.

Wenn die Entscheidung für den zukünftigen Lebenslauf wichtig ist oder schwer zu sein scheint, kann es sehr hilfreich sein, eine Liste von Pro und Kontra aufzustellen. Was spricht dafür, wenn Sie die Entscheidung so treffen? Was spricht dagegen? Manche Vorteile bzw. Nachteile sollten auch

gewichtet werden. Beispielsweise könnte die Anschaffung eines zweiten Familienautos die Mobilität des Ehepartners oder anderer Angehöriger erhöhen.

Überwiegt der Vorteil dieser Mobilität aber den Nachteil der daraus entstehenden Zusatzkosten? Was ist hier wichtiger: Bequemlichkeit oder geringere Kosten?

Eine solche Aufstellung dient zwei Zwecken. Erstens kann sie eine Hilfe sein, die unangenehmen Aspekte bzw. Nachteile, die wir vielleicht lieber ignoriert oder sonst auf die leichte Schulter genommen hätten, nicht zu übersehen. Zweitens zwingt sie uns, genügend Zeit zur Analyse aller Faktoren in allen Einzelheiten aufzuwenden.

Wichtig dabei ist, dass wir uns nicht mit Vermutungen und Annahmen zu-

Bei vielen Entscheidungen wird man nicht alles Notwendige selbst wissen oder ohne fremde Hilfe in Erfahrung bringen können. In solchen Fällen geht es darum, kompetente Ratgeber zu finden.

frieden geben. Bei Entscheidungen geht es um Fakten, nicht Vermutungen oder Meinungen.

Bei vielen Entscheidungen wird man nicht alles Notwendige selbst wissen oder ohne fremde Hilfe in Erfahrung bringen können. Damit sind wir auch schon bei unserem vierten Grundsatz für gute Entscheidungen.

Kompetenten Rat einholen

Je größer die mögliche Tragweite einer bevorstehenden Entscheidung, um so mehr brauchen wir den Rat kompetenter Fachleute. Ein Grundprinzip im Wort Gottes lehrt uns, weisen Rat zu suchen: „Wo nicht weiser Rat ist, da geht das Volk unter; *wo aber viele Ratgeber sind, findet sich Hilfe*“ (Sprüche

11,14), und: „Mit Überlegung soll man Krieg führen, und *wo viele Ratgeber sind, da ist der Sieg*“ (Sprüche 24,6). Wir sollten jene aufsuchen, die in der Angelegenheit am besten informiert sind. Dank den Informationsmöglichkeiten per Internet gestaltet sich heute die Suche nach gutem Rat wesentlich einfacher als früher.

Manche neigen dazu, es als ein Zeichen der Schwäche zu empfinden, wenn sie um Hilfe und Auskünfte bitten. Diese Haltung ist jedoch nicht weise. In großen und kleinen Firmen sind die Chefs gut beraten, sich kompetente Ratgeber auszusuchen, um mit deren Beistand zu bestmöglichen Entscheidungen zu gelangen.

Hier kommt es darauf an, sich nicht nur mit einer Meinung zufriedenzugeben! Verlassen Sie sich nicht auf Rat schläge im Treppenhaus oder auf die Berater am Stammtisch. Stattdessen sollten wir nur bei anerkannten Sachkundigen oder bei Quellen Rat suchen, auf die aufgrund ihrer Kompetenz Verlass ist.

Für den Fall, dass man bei der Entscheidung voreingenommen ist und von vornherein in eine bestimmte Richtung tendiert, sollte man bei der Berücksichtigung aller relevanten Faktoren und der Auswahl von Ratgebern nicht der Versuchung erliegen, nur solche Fakten und Berater in Betracht zu ziehen, die die gewünschte Auswahl favorisieren werden. Man soll auch bereit sein, solche Ratgeber aufzusuchen, die mit ihrem Rat gegen die persönliche Wunschvorstellung sprechen werden. Bei solchen Entscheidungen, die – ganz gleich wie man sie trifft – unangenehme Folgen haben werden, ist dieser Aspekt besonders wichtig.

Gute Entscheidungen zu treffen setzt die Bereitschaft zur sachlichen Auseinandersetzung mit den Fakten voraus. Wir sollen uns vor der realen Gefahr einer Selbsttäuschung hüten, um so zwar das gewünschte Ergebnis herbeizuführen, das aber – sachlich gesehen – durchaus eine schlechte Entscheidung sein kann.

Die Entscheidung treffen und dazu stehen

Für unsere Entscheidung haben wir die bisher behandelten Grundsätze beachtet. Wir haben Gott um Weisheit und Führung gebeten. Wir haben die

Bibel untersucht, um passende Beispiele und Prinzipien zu finden. Wir haben alle Fakten und Varianten zusammengetragen und abgewogen. Wir haben kompetente Ratgeber hinzugezogen. Die zur Auswahl stehenden Möglichkeiten sollten jetzt klar sein.

Jetzt kommt der entscheidende Augenblick: Wir wählen unter der Auswahl der diversen Möglichkeiten aus – *wir treffen die Entscheidung!*

Vielleicht kommt es Ihnen merkwürdig vor, dass man diesen Schritt in dem Prozess als Grundsatz behandelt. Tatsache ist jedoch, dass unzählige Menschen Entscheidungen vor sich her schieben – besonders dann, wenn es um eine Entscheidung mit weitreichenden Konsequenzen geht –, obwohl sie längst wissen, wie sie sie zu treffen haben.

Beispiele dafür gibt es nicht nur im Privatleben, sondern auch in der Politik. Beispielsweise ist man sich über die Notwendigkeit von Reformen auf verschiedenen Gebieten weitgehend einig. Warum werden dann keine Entscheidungen getroffen?

Hat man die ersten Grundsätze zur Entscheidungsfindung beachtet, sollte man nicht mehr schwanken. Es gilt, die Entscheidung *entschieden* und *endgültig* zu treffen. *Entschiedenheit* ist wichtig, weil manche dazu neigen, ihre Entscheidungen nachträglich in Frage zu stellen. Hat man jedoch alles Notwendige getan, gibt es keinen Grund zum Zweifeln. Man hat dann eben die bestmögliche Entscheidung getroffen.

Interessanterweise sagt uns der Apostel Jakobus, dass wir, wenn wir Gott um Weisheit bitten, dies ohne Zweifel tun sollen: „Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer zweifelt, der gleicht einer Meereswooge, die vom Winde getrieben und bewegt wird . . . Ein Zweifler ist unbeständig auf allen seinen Wegen“ (Jakobus 1,6. 8).

Der Glaube ist eine der mächtigsten Kräfte, die wir einsetzen können, um den Umständen zu einem glücklichen Ausgang zu verhelfen. Jesus sagte: „Alle Dinge sind möglich, dem, der da glaubt“ (Markus 9,23). Jesu Worte haben vordergründig mit dem Glauben an Gottes Verheißungen zu tun, aber das gleiche Prinzip gilt auch im Alltag.

Wenn wir einmal zu einer auf Gottes Leitsätzen beruhenden Entscheidung gelangen, so können wir daran glauben, dass sie zu einem guten Ende führt. „Frisch gewagt ist halb gewonnen“ lautet eine Redewendung, die u. a. auch mit überzeugtem Handeln zu tun hat. Damit sind wir an unserem letzten Grundsatz angelangt.

Die Entscheidung umsetzen

Aus den allermeisten Entscheidungen geht eine Zielvorgabe bzw. -setzung hervor. Wir haben uns auf eine bestimmte Richtung festgelegt. Wenn wir die Entscheidung getroffen haben, gilt es, sozusagen das Zustandekommen der Entscheidung durch unseren Einsatz zu ermöglichen.

Dieses „Zustandekommen“ kommt nicht automatisch. Wir müssen alles

daransetzen, das aus der Entscheidung hervorgehende Ziel zu verwirklichen und zu erreichen. Während wir die Fakten beschaffen und klugen und ausgiebigen Rat erhielten, kamen wir zu der Erkenntnis, was es alles *zu tun* gibt! Da wir unsere Auswahl getroffen haben und davon überzeugt sind, dass es gut ausgehen wird, heißt es: *Die Ärmel aufkrepeln und an die Arbeit gehen!*

Ein weiteres Prinzip aus der Bibel lautet: „Alles, was deine Hand zu tun findet, das tue in deiner Kraft!“ (Prediger 9,10; Elberfelder Bibel). Der Autor dieser Worte, König Salomo, warnte ebenfalls vor Faulheit: „Wie lange liegst du, Fauler! Wann willst du aufstehen von deinem Schlaf? Ja, schlafe noch ein wenig, schlummre ein wenig, schlage die Hände ineinander ein wenig, dass du schlafest, so wird dich die Armut überfallen wie ein Räuber und der Mangel wie ein gewappneter Mann“ (Sprüche 6,9-11).

Mangelnder Einsatz verhindert den Erfolg, auch wenn die Entscheidung richtig war. Hierin mögen einige versagen, denn oft tun wir nur ungern die letzten systematischen und mühevollen Schritte der Kleinarbeit bis zum Erreichen des ersehnten Ziels.

Fazit: Gute Entscheidungen zu treffen ist keine Glückssache. Wer mit Weisheit und Überlegung unter Berücksichtigung etwaiger biblischer Beispiele und Prinzipien entscheidet und auch danach handelt, wird nicht nur eine gute Wahl treffen, sondern sie auch verwirklichen. Das ist der Weg zum Erfolg! ■

Aus aller Welt kurz berichtet

Im Dezember 2014 beschloss der Ältestenrat der United Church of God einstimmig, den Titel der englischsprachigen Stammzeitschrift „The Good News“ durch den Titel der Fernsehsendung der Kirche zu ersetzen: „Beyond Today“. Die Umstellung des Titels war ursprünglich für die aktuelle Ausgabe (September-Oktober 2015) vorgesehen. Da die Umstellung mehr Zeit in Anspruch nimmt als ursprünglich vorgesehen, wurde sie um zwei Ausgaben zurückgestellt. Die erste Ausgabe der Zeitschrift, die unter dem Namen „Beyond Today“ erscheinen wird, soll die erste Ausgabe des neuen Jahres sein (Januar-Februar 2016).

In einem Brief an die Mitglieder der Kirche betonte der Vorsitzende des Ältestenrats, Robin Web-

ber, dass die Änderung des Titels nicht mit einer Änderung des Inhalts verknüpft ist:

„Die Änderung beschränkt sich allein auf den Titel der Zeitschrift. Es handelt sich also nicht um einen philosophischen Richtungswechsel in Bezug auf den Zweck und die Leserschaft, die wir mit der Zeitschrift erreichen wollen. Gott hat uns eine Botschaft anvertraut, die wir nicht halbherzig weitergeben dürfen. Die Zeitschrift ‚Beyond Today‘ wird weiterhin die Organisation, die sie sponsert, definieren und auf sie hinweisen – die United Church of God, an International Association.“

Die fremdsprachigen Ausgaben der Zeitschrift sind von dieser Änderung nicht betroffen. Die deutsche Ausgabe heißt weiterhin GUTE NACHRICHTEN.

„An den Beinen gestiefelt“

Das dritte Rüstungsteil der Waffenrüstung, die Paulus in Epheser 6 beschreibt, sind die Stiefel der Bereitschaft zur Verkündigung des Evangeliums des Friedens.

Von der Redaktion

Wozu braucht man Schuhe? Und noch viel wichtiger: Was haben sie mit dem Evangelium des Friedens zu tun? In dieser Folge unserer Artikelreihe über die Waffenrüstung Gottes geht es darum, dass wir „an den Beinen gestiefelt [sind], bereit einzutreten für das Evangelium des Friedens“ (Epheser 6,15).

Dafür haben wir ein Beispiel aus dem Leben des Apostels Paulus. Einmal versammelten sich die Gläubigen und versuchten verzweifelt, Paulus davon zu überzeugen, von einer geplanten Reise nach Jerusalem abzusehen. Sie hatten nämlich die Prophezeiungen über das Schicksal, das ihn auf seinem Weg erwartete, gehört.

Paulus selbst sagte, dass er nicht wisse, was er zu erwarten habe, „nur dass der heilige Geist in allen Städten mir bezeugt, dass *Fesseln und Bedrängnisse auf mich warten*“ (Apostelgeschichte 20,23; alle Hervorhebungen durch uns). Die Gläubigen und Mitarbeiter von Paulus konnten den Gedanken, dass er bereitwillig auf all das zugehen würde, nicht ertragen und baten ihn, es sich noch einmal zu überlegen.

Gott aber hatte Paulus durch seinen heiligen Geist nach Jerusalem gerufen (Apostelgeschichte 20,22), und es war Paulus' Absicht, diesem Ruf nachzukommen. Wohl wissend, dass die bevorstehende Reise sehr wahrscheinlich das Ende seines Lebens bedeuten könnte, antwortete er denjenigen, die ihm davon abrieten: „Was macht ihr, dass ihr weint und brecht mir mein Herz? Denn ich bin bereit, nicht allein mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben in Jerusalem für den Namen des Herrn Jesus“ (Apostelgeschichte 21,13).

Paulus schrieb nicht nur über die Waffenrüstung Gottes – er hatte sie sich auch angezogen! Zu diesem Zeitpunkt seines Lebens war es ihm möglich, sich auf die Schuhe der Bereitschaft zur Verkündigung des Evangeliums des Friedens zu berufen. Er fand Schutz und Stärke in der Bedeutung des Evangeliums für sein Leben und für das Leben derjeni-

gen, mit denen er die gute Nachricht teilte. Seine Stellung war sicher und unerschütterlich, und er war dazu bereit, das Evangelium dorthin zu tragen, wohin ihn Gott schicken würde.

Beschuht mit dem Evangelium des Friedens

Wie auch der Gürtel scheinen Schuhe in einer Diskussion über geistliche Rüstung anfangs überflüssig zu sein. Sicher, es ist schön, sie zu haben, aber sind sie nicht eher eine Annehmlichkeit als eine Notwendigkeit? Sind sie wirklich so wichtig?

In dieser Folge lernen wir, warum geistliche Schuhe wichtig sind und warum wir sicherstellen müssen, dass wir mit ihnen ausgerüstet sind, bevor wir uns auf das Schlachtfeld bewegen.

Als Erstes stellen wir die Frage: Wozu braucht man Schuhe überhaupt?

Stellen Sie sich einen komplett ausgerüsteten Soldaten vor. Er hat sein Schwert, seinen Schild, seinen Helm, seinen Panzer und seinen Gürtel, doch seine Füße sind komplett nackt. Das Bild erscheint uns vermutlich etwas seltsam, und das sollte es auch! Schon wenn wir daran denken, merken wir, dass etwas fehlt.

Doch die Tatsache, dass dies komisch aussieht, ist noch das geringere Problem. Ein Soldat ohne Schuhe könnte in der Hitze des Gefechts nämlich in ernste Gefahr geraten. Solange er nicht auf Kunstrasen kämpft, wird er mit Sicherheit auf Geröll stoßen.

Es könnte sich zwar nur um Zweige und Kieselsteine handeln, doch mit einem ungeschützten Fuß kann dies sehr schmerzhaft werden – und mitten während eines Gefechts möchte man sich doch am wenigsten darum sorgen, wohin man tritt! Kurz gesagt: Schuhe ermöglichen es uns, uns frei und sorglos zu bewegen, während wir dem bevorstehenden Kampf unsere volle Aufmerksamkeit widmen.

Das wahre Evangelium

Wie viele verschiedene Evangelien gibt es in der Bibel? Was ist das Evan-

gelium des Friedens? Die Evangelien berichten uns, dass Jesus das Evangelium predigte:

„Und Jesus zog umher in ganz Galiläa, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen im Volk“ (Matthäus 4,23).

„Dies ist der Anfang *des Evangeliums von Jesus Christus*, dem Sohn Gottes“ (Markus 1,1).

Der Apostel Paulus bezog sich auch auf das Evangelium:

„Aber ich achte mein Leben nicht der Rede wert, wenn ich nur meinen Lauf vollende und das Amt ausrichte, das ich von dem Herrn Jesus empfangen habe, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes“ (Apostelgeschichte 20,24).

„Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben steht: Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, *die das Gute verkündigen*“ (Römer 10,15).

Das Evangelium des Reiches, das Evangelium von Jesus Christus, das Evangelium vom Reich Gottes, das Evangelium von der Gnade Gottes, das Evangelium des Friedens – das sind einige der Beschreibungen, die an das Wort „Evangelium“ im Neuen Testament angehängt werden. Bedeutet dies, dass es verschiedene in der Bibel dargelegte Evangelien gibt?

Nein. Das griechische Wort, das mit Evangelium übersetzt wird – *euaggélion* – bedeutet einfach „gute Nachricht“. Dies wirft die Frage auf: Die gute Nachricht wovon? Die erste Beschreibung, die in den Evangelien benutzt wird, fasst auch die anderen zusammen: Das Evangelium vom Reich Gottes.

Die gute Nachricht vom Reich Gottes schließt die gute Nachricht über Jesus Christus als König, seine Gnade (unverdiente Vergebung) und seinen Plan der Erlösung für alle Menschen mit ein.

Dieser Plan gibt uns jetzt Frieden und wird auch der ganzen Welt Frieden geben! Das ist die Nachricht, die Gottes Volk so eifrig mit anderen teilen will.

Unser liebender Vater bereitet uns allen eine unvorstellbare und unbeschreibbare Zukunft.

Was hat das Evangelium des Friedens mit Stiefeln zu tun?

Der Auftrag der Kirche Gottes besteht in der Verkündigung der guten Nachricht vom Reich Gottes, das Gottes Weg des Friedens in der ganzen Welt verbreiten wird. Mit den Stiefeln sind wir bereit, anderen diese frohe Botschaft mitzuteilen.

Um die gute Nachricht zu verkünden, legte der Apostel Paulus unzählige Kilometer zu Fuß zurück. Heute steht es mit dem Verkehr und der Kommunikation zwar anders, doch wir müssen ständig bereit sein, unseren Teil zur Verbreitung der guten Nachricht zu tun.

Trotz aller menschlichen Anstrengungen um den Frieden sehen wir in den täglichen Nachrichten immer wieder, dass diese Welt den Weg zum Frieden nicht kennt. „Den Weg des Friedens kennen sie nicht“, bestätigte Paulus (Römer 3,17).

Jesus Christus nachzufolgen ist der Weg zu wahren Frieden. „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht“ (Johannes 14,27). Den Frieden Jesu werden wir aber nur erleben, wenn wir ihn nachahmen: „Wer sagt, dass er in ihm bleibt, der soll auch leben, wie er gelebt hat“ (1. Johannes 2,6).

Gestiefelt stehen wir fest

In die Sandalen eines römischen Soldaten „wurden oft Nägel oder Stacheln eingehauen, um den festen Stand auf dem Boden zu ermöglichen“ (Albert Barnes' *Notes on the Bible*). Gottes gute Nachricht und unser Auftrag – unser Marschbefehl –, sie zu predigen, dient uns als feste Basis.

Wenn wir es uns selbst wirklich erlauben, Geborgenheit in der von Gott versprochenen guten Nachricht zu finden, gibt es außerhalb von uns nichts, dass unser Herz beunruhigen oder uns Grund zur Furcht geben kann. Christus hat die Welt überwunden (Johannes 16,33), also haben wir von ihr auch nichts zu befürchten.

Jesus sagt uns: „Das habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber

seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ (Johannes 16,33).

In der gleichen Weise wie Stiefel es uns erlauben, furchtlos auf normalerweise schmerzhaftem Grund zu gehen, erlaubt es uns das Evangelium des Friedens, die Probleme und Sorgen des Lebens, die ansonsten ebenfalls schmerzhaft wären, furchtlos zu durchlaufen, da wir wissen, dass das, was uns erwartet, großartiger als alles andere ist, was wir in dieser Welt erleiden könnten: „Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll“ (Römer 8,18).

Deshalb sagte Jesus, dass wir uns darüber freuen sollen, dass unsere Namen im Himmel notiert worden sind: „Seht, ich habe euch Macht gegeben,

*Frieden wird ein
wesentliches
Merkmal der
Herrschaft
Jesu Christi
sein, wie es
der Prophet
Jesaja viele
Jahrhunderte
vor der Geburt
unseres Erlösers
prophezeit hatte.*

zu treten auf Schlangen und Skorpione, und Macht über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch schaden. Doch darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind. Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind“ (Lukas 10,19-20).

Warum heißt es das Evangelium des Friedens?

Die Bibel zeigt deutlich, dass der entstehende Frieden, wenn Gottes Reich errichtet und die ganze Welt anfangen wird, Gottes Weg treu zu gehen, allumfassend sein wird. Es wird weder Krieg noch Angst geben, sondern weltweiten Frieden, der durch Gottes Lebensweg kommt.

„Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzufliehen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns auf den Berg des HERRN gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen!

Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem. Und er wird richten unter den Heiden und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen“ (Jesaja 2,2-4).

Frieden wird ein wesentliches Merkmal der Herrschaft Jesu Christi sein, wie es Jahrhunderte vor seiner Geburt prophezeit wurde: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth“ (Jesaja 9,5-6).

Jetzt anwenden

Gott hat seiner Kirche einen gewaltigen Auftrag gegeben: der ganzen Welt das Evangelium vom Reich Gottes zu predigen!

„Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28,18-20).

Nehmen Sie sich in den nächsten Tagen ein wenig Zeit, an eine Person oder eine bestimmte Gruppe zu denken, die diese gute Nachricht brauchen. Beten Sie, dass die Botschaft diese Person oder diese Gruppe auf die wirksamste Weise erreichen wird.

In der nächsten Ausgabe behandeln wir den Schild des Glaubens. ■

Unsere Wahl: Freiheit oder Sklaverei

Jeder Mensch, ganz gleich unter welchem politischen System er lebt, steht vor der Wahl: Freiheit oder Sklaverei. Sind Sie wirklich frei oder sind Sie versklavt?

Von Howard Davis

Der Kampf um die Freiheit ist ein weitverbreitetes Thema in der Literatur, Musik und in Filmen. Der Zeichentrickfilm *Der Prinz von Ägypten* stellt z. B. die Geschichte von Mose und dessen Bemühungen dar, die Israeliten von der Sklaverei in Ägypten zu befreien. Der Film wurde zum Kassenschlager.

Die Geschichte von Mose und dem Auszug der Israeliten aus Ägypten ist aber nicht die einzige biblische Geschichte über die Befreiung von der Sklaverei. So seltsam es sich auch anhören mag, spielt sich gerade in diesem Augenblick eine noch größere biblische Geschichte über die Befreiung von der Knechtschaft ab.

Lassen Sie uns in die Zeit der dramatischen Erzählung des Exodus zurückkehren, um den in der Bibel beschriebenen Kampf gegen Unterdrückung zu verstehen und um zu entdecken, wie die Menschheit den Weg aus der Sklaverei in die Freiheit finden wird.

Ein Drama für alle Zeiten

Es ist kein Wunder, dass selbst in Hollywood immer wieder biblische Geschichten wie die Geschichte über den Auszug Israels aus Ägypten neu verfilmt werden. Freiheit, Unterdrückung und die Auswirkungen bestimmter Entscheidungen sind große, zeitlose Themen.

Warum sind die Ursachen und Eigenschaften des Exodus für Filmproduzenten so attraktiv? Vielleicht ist es das Umfeld: Die Israeliten waren Sklaven in einem Reich voller Monumente von einer solchen Pracht, dass sie heute immer noch von dem Können der antiken Bauherren zeugen und uns beeindruckten.

Der große Bösewicht in einer Show mit Tausenden von Akteuren ist ein großwahn sinniger Führer, der meinte, er sei so mächtig wie irgendein Gott. Dieser Pharao glaubte, dass ihm das Recht zustand, ein Volk zu versklaven, auf dessen Rücken er einige der Prachtmonumente seines Reiches bauen ließ.

Ungeachtet ihrer Leiden behandelt dieser Despot die Israeliten wie Lasttiere, die benutzt und weggeworfen werden können. Der ägyptische Monarch verkündet ein Gesetz, dass alle männlichen Babys getötet werden müssen, um so das Erstarken der Israeliten zu verhindern.

Die Bibel beschreibt Israels Weg in die Freiheit. Gott setzte Mose als Führer Israels ein. Durch Mose und einen zukünftigen Propheten, der eine ähnliche Aufgabe wie Mose erfüllen wird (5. Mose 18,15. 18), offenbarte Gott für alle Zeiten die Natur der göttlichen Gnade und Liebe und das letztendliche Schicksal der Sklaverei.

Konfrontation über Freiheit

Aus einem brennenden Busch heraus sprach Gott zu Mose: „Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie herausführe aus diesem Lande“ (2. Mose 3,7-8).

Zu dieser Zeit kannten die Ägypter den ewigen Gott Israels nicht. Deshalb wählte Gott Mose und seinen Bruder Aaron, um seine Gesandten zu sein: „Und ich will mit deinem und seinem Munde sein und euch lehren, was ihr tun sollt“ (2. Mose 4,15).

Mose und Aaron traten mit einer Forderung Gottes vor den eigensinnigen Herrscher Ägyptens: „So spricht der Herr, der Gott Israels: Lass mein Volk ziehen, dass es mir ein Fest halte in der Wüste“ (2. Mose 5,1).

Pharaos Antwort war beispielhaft für die nur zu bekannte Einstellung von Menschen, die keine höhere Macht über sich akzeptieren wollen: „Wer ist der Herr, dass ich ihm gehorchen müsse und Israel ziehen lasse? Ich weiß nichts von dem Herrn, will auch Israel nicht ziehen lassen“ (Vers 2).

Pharao berief sich auf sein angeblich göttliches Recht als Herrscher. Allein sein Wort war das Gesetz. Kein Wort, Befehl oder Gesetz des Gottes Is-

rael würde seine Handlungen beeinflussen. Der ägyptische König war niemandem als sich selbst verantwortlich.

Die Knechtschaft der Arroganz

Im Laufe der Geschichte ist es immer wieder vorgekommen, dass Staatsoberhäupter eine Arroganz an den Tag gelegt haben, mit der sie sich über die Gebote Gottes oder das Wohl ihres Volkes hinweggesetzt haben.

In der Bibel gibt es andere Beispiele der egoistischen Obsessionen von Menschen, welche der Geschichte über die Befreiung Israels ähneln. Tyrannen verharren nicht selten auf ihrem Standpunkt, wenn sie von Gott gezüchtigt werden oder wenn ihre Mitmenschen sie herausfordern, ihre oppressive Vorgehensweise zu ändern.

Der Mensch hat die Tendenz, gegen Gott zu rebellieren, weil er sich von der Autorität Gottes provoziert fühlt. „Die Gesinnung des Fleisches [ist] Feindschaft gegen Gott, denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie kann das auch nicht“ (Römer 8,7; Elberfelder Bibel).

Der Pharao reagierte auf die Aufforderung, Israel aus Ägypten ziehen zu lassen, mit weiteren Unterdrückungsmaßnahmen. Er entzog den Sklaven das Stroh, das sie zum Ziegelmachen brauchten. Er befahl den ägyptischen Aufsehern: „Man drücke die Leute mit Arbeit, dass sie zu schaffen haben und sich nicht um falsche Reden kümmern“ (2. Mose 5,9).

„Und die Aufseher aus den Reihen der Israeliten, die die Vögte des Pharao über sie gesetzt hatten, wurden geschlagen“ (Vers 14). Die Israeliten konnten die erhöhten Anforderungen des ägyptischen Herrschers aber nicht erfüllen. So wurde ihre Situation immer schlimmer, bis Gott dem israelischen Albtraum ein Ende setzte.

Gott gegen die Götter

Gott griff mit zehn übernatürlichen Plagen ein, um sein Missfallen über Pharaos Unterdrückung, Gefangen-

schaft und Sklaverei Israels zu zeigen. Durch ein Wunder nach dem anderen demonstrierte Gott seine Macht über die angeblichen Götter Ägyptens: der Nil, die Frösche, das Vieh und die Insekten. Selbst die Sonne, Symbol des Gottmenschen Pharaos, verschwand in einer Dunkelheit, die so dicht war, dass sie „gefühl“ werden konnte (2. Mose 10,21).

Manchmal schien der Pharaos zu schwanken. Nachdem Heuschrecken die Ernte und alle Felder vernichtet hatten, rief er Mose zu sich: „Ich habe mich versündigt an dem Herrn, eurem Gott, und an euch. Vergebt mir meine Sünde nur noch diesmal und bittet den Herrn, euren Gott, dass er doch diesen Tod von mir wegnehme“ (Verse 16-17).

Der Sinneswandel des Pharaos hielt aber nicht lange an. Seine an seinem Selbst orientierte Arroganz ließ ihn alles verachten, was sich der Macht Ägyptens widersetzte. Immer wieder verhärtete sich sein Herz.

Mit der zehnten und letzten Plage trennte Gott sein Volk endgültig von Ägypten durch das Opferblut der Lämmer, welches an die Türrahmen der israelitischen Häuser gestrichen wurde. Durch dieses Zeichen wurden die Israeliten von dem Tod verschont, der die Erstgeborenen Ägyptens traf (2. Mose 12,13). Israels Errettung versinnbildlichte die langfristige Lösung, mit der Gefangenschaft, Unterdrückung und Sklaverei ein Ende gesetzt werden: „Denn auch wir haben ein Passahlamm, das ist Christus, der geopfert ist“ (1. Korinther 5,7).

Ägypten fiel nicht unter den Schutz des Passahlammes. Selbst der Thronerbe, der erstgeborene Sohn des Pharaos, starb – zusammen mit vielen anderen Erstgeborenen Ägyptens – wegen der Arroganz und Tyrannei seines Vaters.

Nicht mehr in Ägypten, aber immer noch Sklaven

Gott führte die Israeliten durch das Rote Meer und errettete sie aus der Knechtschaft in Ägypten, indem er die Armee des Pharaos zerstörte (2. Mose 14). Nach der Durchquerung des Roten Meeres begann Israel einen 40 Jahre andauernden Fußmarsch, in dessen Verlauf das größte Hindernis zur wirklichen Freiheit offenbart wurde.

Nur wenige Wochen nachdem sie Ägypten verlassen hatten, weigerten sich

die Israeliten, eine Beziehung zu Gott einzugehen, indem sie den Weg zu wahrer Freiheit ablehnten. Sie verweigerten nämlich den Gehorsam gegenüber seinem Bund, der darauf basiert, nach dem Gesetz der Liebe zu leben.

Später inspirierte Jesus seinen Jünger Johannes zu schreiben: „Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer“ (1. Johannes 5,3).

Als die Kinder Israels den Gehorsam gegenüber dem königlichen Gesetz der Liebe – ausgedrückt durch Gottes Gebote – ablehnten, „wandten [sie] sich in ihrem Herzen wieder Ägypten zu“ (Apostelgeschichte 7,39). Das tragische Beispiel des alten Israels zeigt das grundsätzliche Problem der menschlichen Natur. Es lehrt uns eine der wichtigsten Lehren der Geschichte.

Obwohl Gott den Israeliten Freiheit und Schutz gab, haben sie nie die Lust, Selbstüchtigkeit und geistliche Blindheit verloren, die ihren Verstand in Ägypten versklavt hatten. Israel bestand darauf, seine eigenen Götter zu wählen und seine eigenen Regeln zu schreiben – eine selbstzerstörerische Tendenz, die die Menschheit seit jeher geplagt hat.

Israel versklavte sich selbst, als es Gottes Herrschaft und seinen Lebensweg ablehnte. In den nachfolgenden 800 Jahren ihrer Geschichte beteten die Israeliten sogar „das Heer des Himmels“ [Sterne bzw. Sternbilder] an, wovon Gott sie gewarnt hatte.

Die Konsequenz für diesen Ungehorsam war die Gefangenschaft in Babylon (Apostelgeschichte 7,42-43). Im Jahr 586 v. Chr. erfolgte die endgültige Gefangennahme der letzten Israeliten – das Haus Juda –, als sie nach Babylon verschleppt wurden. Durch ihre freie Entscheidung hatten sie den göttlichen Weg der Freiheit konsequent verworfen.

Eine Lehre für uns

Ist die Geschichte über den Auszug aus Ägypten heute noch relevant? Ob Sie es glauben oder nicht, das 20. Jahrhundert war barbarischer als die Zeit, in der Mose lebte. Es wurden Millionen von Menschen ermordet – Juden, Armenier, Slawen, Kambodschaner, Russen, Ugander, Ruander und Chinesen.

Das war ein Zeichen, dass Barbarei und Brutalität immer noch vorhanden sind und praktiziert werden. Das Leid dieser Menschen ist genauso echt

gewesen wie der biblische Bericht über die Knechtschaft Israels in Ägypten.

Der heutige Mensch ist stolz auf seine Bildung. Gegenüber der Religion der Ägypter mit ihren Symbolen und ihrem Aberglauben sehen wir uns heute als aufgeklärt. Die meisten von uns beten heute nicht mehr Flüsse, Tiere, Insekten, Sterne oder Planeten an.

Stattdessen finden sich unsere Götter – die Objekte unserer Liebe und Verehrung – im Materialismus, Geld und in sinnlichen Freuden. Der menschliche Verstand und unsere Kultur werden dadurch genauso versklavt wie durch irgendeinen Gott der Antike.

Christus, Mose und Freiheit

Als der Zeichentrickfilm *Der Prinz von Ägypten* erschien, war das öffentliche Interesse an Mose, dem Erretter des alten Israels, sehr groß. Das US-Magazin *Time* fragte auf seiner Titelseite: „Wer war Mose?“ Während sich die Gelehrten darüber streiten, erklärt die Bibel deutlich den Wert des zeitlosen Beispiels und der Arbeit von Mose.

Jesus Christus und Mose hatten die gleichen Ideale und Perspektiven; sie traten beide für Gottes Lebensweg ein. Jesus selbst verkörpert den göttlichen Weg. Er bietet uns an, in uns zu leben (Galater 2,20; Johannes 14,23), damit wir nach dem göttlichen Gesetz leben können, das uns den wirklichen Weg in die Freiheit zeigt (Johannes 8,31-32). Dies ist der Charakter Jesu Christi, zu dem sich jeder Mensch bekehren muss.

Obwohl die christliche Bekehrung unter Mose noch nicht möglich war, gebrauchte Gott Mose, um ein für alle Mal richtiges Verhalten zu definieren.

Der Apostel Jakobus bezeichnete das Gesetz Gottes, die Zehn Gebote, als den Weg zur Freiheit. Es ist „das vollkommene Gesetz der Freiheit“ (Jakobus 1,25). Paulus fügt hinzu: „So ist also das Gesetz heilig, und das Gebot ist heilig, gerecht und gut“ (Römer 7,12).

Paulus weist aber auch auf das grundlegende Problem hin, das ein unbekehrtes Herz hat, wenn es von Gottes Lebensregeln herausgefordert wird. „Denn wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist; ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft“ (Romans 7,14).

Gottes Gesetz ist geistlich, sowie Gott, der Vater, und Jesus Christus es sind (Johannes 4,24; 1. Korinther 15,45). Der Mensch ist aber nicht von ►

Gottes Gesetz ist keine Knechtschaft

Gehorsam gegenüber einem Gesetz an sich ist wohl keine Knechtschaft. Jedes Land auf Erden, darunter Demokratien, in denen Vertreter des Volkes Gesetze beschließen, hat seine Gesetze. Macht man sich zum Sklaven, wenn man ein guter Staatsbürger ist? Oder garantiert ein funktionierender Rechtsstaat nicht gerade eine gewisse Freiheit für alle Bürger?

Wahre Freiheit ist nicht Freiheit von dem Gesetz. Ein gerechtes Gesetz richtet Freiheit auf und sichert sie. „Anderer der Mensch, der tief und anhaltend in das vollkommene Gesetz Gottes blickt, das uns frei macht. Er hört nicht nur hin, um es gleich wieder zu vergessen, sondern handelt danach. Freuen darf sich, wer das wirklich tut“ (Jakobus 1,25; Gute Nachricht Bibel).

Das Gesetz Gottes ist keine Zwangsjacke, die Freiheit verhindert. Stattdessen ist es der Rahmen für eine Lebensweise, die das Wohlergehen des Einzelnen und der Gesellschaft garantiert: „Wer dein Gesetz liebt, der hat Glück und Frieden, kein Hindernis kann ihn zum Straucheln bringen“ (Psalm 119,165; Gute Nachricht Bibel).

Statt die Israeliten von der Knechtschaft in Ägypten in eine weitere Form der Knechtschaft zu führen, befreite Gott sie von einer Gesellschaft, in der sie nicht vor Misshandlungen geschützt waren. Der Gesetzeskodex der Ägypter bot den Israeliten weder Schutz noch Freiheit. Nach ihrer Befreiung erhielten sie ein Gesetz von Gott, das ihnen gerade diese Dinge gab:

„Und nun höre, Israel, die Gebote und Rechte, die ich euch lehre, dass ihr sie tun sollt, auf dass ihr lebet“ (5. Mose 4,1). Es war ein vollkommenes Gesetz (Psalm 19,8). Israel „brauchte keine weiteren Vorschriften, und

keine der ihnen gegebenen Vorschriften war überflüssig“ (*Expositor's Bible Dictionary*, Band 3, Seite 42).

Gott beruft Christen zu einer Lebensweise der Liebe, die sich in dem Gehorsam gegenüber dem Gesetz Gottes ausdrückt. Zur Zeit ihrer Berufung führen alle Menschen mehr oder weniger eine Lebensweise des Ungehorsams. Gott ruft uns auf, diesen Wandel zu bereuen und abzustellen: „Ihr habt euch ja lange genug an dem Treiben der Menschen beteiligt, die Gott nicht kennen; ihr habt euch hemmungsloser Gier und Ausschweifung hingegeben, habt an wüsten Fress- und Saufgelagen teilgenommen und an einem abscheulichen Götzendienst“ (1. Petrus 4,3).

Das Gesetz dient als Wegweiser zur Erkennung von Verhaltensweisen, die Sünde sind und uns versklaven: „Behaupte ich damit, dass Gesetz und Sünde dasselbe sind? Das ganz gewiss nicht! Aber ohne das Gesetz hätten wir Menschen die Sünde nie kennen gelernt. Die Begehrlichkeit wäre nicht in uns erwacht, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte: Du sollst nicht begehren!“ (Römer 7,7; Gute Nachricht Bibel).

Unser neues Leben als Christen ist ein Leben der Freiheit. Unsere Freiheit ist eine Freiheit von den Konsequenzen der Sünde. Sie beginnt damit, dass wir unseren Erlöser Jesus Christus annehmen und durch ihn die Vergebung der Sünden erlangen – eine Befreiung von der Strafe des ewigen Todes, die wir sonst durch unsere Missachtung der Lebensweise Gottes „verdient“ hatten (Römer 6,23).

Wie sollen wir nach dieser Befreiung leben? Das „Gesetz der Freiheit“ weist uns den Weg!

Natur aus geistlich. Die Menschheit ist nie in der Lage gewesen, auf Gottes Weg der Freiheit ganz zu bleiben, weil unsere menschliche Natur und unsere Sünden uns gefangen gehalten haben (Römer 7,21-23).

In ihrem Zustand der Versklavung ist die Menschheit dem Tod geweiht, genauso wie die Ägypter. Der Teufel, der „die ganze Welt verführt“, hält uns gefangen (Offenbarung 12,9). Wir sind zwar keine Sklaven in Ägypten, aber unsere Begierde und unsere nach innen gerichtete Motivation sind wie ein selbst auferlegtes Gefängnis:

„Wisst ihr nicht: wem ihr euch zu Knechten macht, um ihm zu gehorchen, dessen Knechte seid ihr und müsst ihm gehorsam sein, es sei der Sünde zum Tode oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit?“ (Römer 6,16).

Der Weg zur Freiheit

Christus erklärte, dass die Lebensweise, die Gott Israel unter Mose gab, der Weg ist, den jeder leben sollte.

Einem jungen Mann, der fragte, wie man ins ewige Leben eintreten könnte, antwortete er: „Halte die Gebote.“ Er zählte einige der Zehn Gebote auf, um deutlich zu machen, was er damit meinte (Matthäus 19,17-19).

Gottes Lebensweg wird uns ermöglicht, weil Christus in uns wohnen kann. Nach Reue und der Taufe können wir so von der Sünde befreit werden. Gottes Gesetz ist dann „in uns erfüllt . . .“, die wir nun nicht nach dem Fleisch leben, sondern nach dem Geist“ (Römer 8,4).

Viele haben sich im Laufe der Geschichte als Sieger über die Unterdrückung erwiesen. Der Kampf der Menschheit, sich von Unterdrückung zu befreien, ist in der Bibel ein großes Thema. Der Auszug aus Ägypten ist vielleicht das meistgefeierte Ereignis der Geschichte. Vielen Menschen gefällt diese Geschichte, weil sie das Leid und die Unterdrückung leid sind. Auch sie wollen frei sein.

Unterdrückung, Gefangenschaft und Sklaverei, die den Verstand und das Ver-

halten anderer gefangen halten, brauchen aber nicht Sie selbst im Griff zu halten. Gott ruft seine Kinder aus dem Griff dieser gefährlichen und bösen Welt heraus. „Geht hinaus aus ihr, mein Volk, dass ihr nicht teilhabt an ihren Sünden und nichts empfangt von ihren Plagen!“ (Offenbarung 18,4).

So wie Mose Israel aus Ägypten führte, wird Christus – unser Passahlamm – kommen, um die Menschheit zu erretten und das Reich Gottes auf Erden zu errichten. Und selbst heute befreit er diejenigen von den Fesseln der Sünde, die seiner Berufung zur wahren Reue folgen.

Dies ist die wunderbare Nachricht, die Jesus Christus brachte. Er kam „nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ (Markus 1,14-15).

Jeder Mensch steht vor der Wahl: Freiheit oder Sklaverei. Wie werden Sie sich entscheiden? ■

Ist Jesus Christus wirklich Ihr Messias?

„So wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein.“

Von Scott Ashley

Jesus Christus sagte deutlich, dass er drei Tage und drei Nächte begraben sein würde. Wie lassen sich seine Worte mit der heutigen Tradition einer Kreuzigung am Karfreitag und der Auferstehung am Ostersonntag vereinbaren? Nach der heutigen Tradition wäre Jesus nur anderthalb Tage im Grab gewesen. Können wir mit Hilfe der Evangelien eine Lösung finden, die mit der Vorhersage Jesu genau übereinstimmt?

Im Matthäusevangelium, Kapitel 12, Vers 38 forderten einige Schriftgelehrten und Pharisäer ein Zeichen von Jesus als Beweis, dass er der Messias ist. „Meister, wir möchten gern ein Zeichen von dir sehen“, drängten sie ihn.

Jesus antwortete, das einzige Zeichen, das er ihnen geben würde, war das Zeichen vom Propheten Jona: „Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein“ (Vers 40). Damit meinte er die Zeit zwischen seiner Beerdigung und Auferstehung.

Traditionelle Sichtweise wirft Fragen auf

Wie können wir jedoch „drei Tage und drei Nächte“ zwischen einer Kreuzigung am Freitagnachmittag, dem Begräbnis kurz vor Sonnenuntergang und einer Auferstehung am Sonntagmorgen zählen? Diese traditionelle Sichtweise lässt nur zu, dass Jesus andert-halb Tage im Grab verbracht hat.

Einige meinen, die Aussage Christi, er würde „drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein“, bedeute nicht buchstäblich 72 Stunden. Sie begründen ihre Ansicht damit, dass auch nur ein Teil eines Tages als ein ganzer Tag anerkannt werden könnte.

Da Jesus am Nachmittag starb und kurz vor Sonnenuntergang beerdigt wurde, gehen diese Menschen davon aus, dass die letzten Minuten dieses Freitags den ersten Tag ausmachten. Die erste Nacht war dann Freitagnacht, Samstag der zweite Tag, Samstagnacht war die zweite Nacht und einige Minuten am Sonntagmorgen waren der dritte Tag.

Wo aber bleibt bei dieser Zählweise die dritte Nacht? Selbst wenn hier ein paar Minuten Tageslicht am Freitag und ein paar Minuten am Sonntagmorgen als „Tage“ gelten, kann diese Interpretation nicht erklären, wie nur zwei Nächte – Freitagnacht und Samstagnacht – plötzlich drei Nächte sein können, von denen Jesus gesprochen hatte.

Tatsächlich macht die Schrift es sehr deutlich, dass Jesus schon auferstanden war, bevor Maria Magdalena am frühen Sonntagmorgen zum Grab kam, „als es noch finster war“ (Johannes 20,1-2). Damit kann in Wirklichkeit kein Teil des Sonntags als ein Tag gezählt werden, da Jesus schon auferstanden war, noch bevor die Sonne aufging.

Das Buch Jona, Kapitel 1, Vers 17, auf das Jesus sich bezieht, sagt ganz deutlich: „Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte.“ Wir haben keine biblische Basis für die Annahme, Jesus hätte nur zwei Nächte und einen Tag, plus einen Teil eines anderen Tages gemeint. Wenn Jesus nur vom späten Freitagnachmittag bis zum frühen Sonntagmorgen im Grab gewesen wäre, dann hat sich das Zeichen für den prophezeiten Messias nicht erfüllt.

Was ist also richtig? Sind Christi Worte falsch, oder stimmt die traditionelle Sichtweise darüber nicht, wann und wie lang er im Grab gewesen ist?

Lassen Sie uns mit Bedacht die Einzelheiten aus den Evangelien untersuchen. Wir werden so die wirkliche Geschichte über die Erfüllung der Worte Jesu entdecken.

Wie viele „Sabbate“ gab es in der Woche der Kreuzigung?

Beachten Sie die Reihenfolge der Ereignisse, über die im Lukasevangelium, Kapitel 23 berichtet wird. In den Versen 46 bis 53 wird von dem Augenblick des Todes Jesu sowie der hastig durchgeführten Beerdigung kurz vor dem mit Sonnenuntergang beginnenden Sabbat erzählt. In Vers 54 lesen wir: „Und es war Rüsttag, und der Sabbat brach an.“

Zu dieser Zeit wurden in der jüdischen Gesellschaft alle aufwendigen Haus- und Kocharbeiten am Tag vor einem Sabbat erledigt. So bekam der

Tag vor dem Sabbat mit der Zeit auch den Namen „Rüsttag“ oder einfach nur „die Vorbereitung“. Der biblische Sabbat fällt auf den Samstag, den siebten Tag der Woche. Nach der biblischen Zeiteinteilung beginnen die Tage mit dem Sonnenuntergang (3. Mose 23,32; vgl. dazu 1. Mose 1,5. 8. 13), so beginnen alle wöchentlichen Sabbate am Freitagabend mit Sonnenuntergang.

Von diesen Fakten ausgehend haben viele angenommen, dass der wöchentliche Sabbat hier erwähnt wird und dass Jesus deshalb an einem Freitag gekreuzigt wurde. Es werden aber verschiedene „Sabbate“ in der Schrift erwähnt: 1.) **der wöchentliche Sabbat**, der immer auf den siebten Tag der Woche fällt, und 2.) **sieben jährliche Festtage** (vollständig aufgelistet in 3. Mose 23) – Sabbate, die nicht immer auf den gleichen Wochentag „fallen“, sondern von Jahr zu Jahr „wandern“ können. Diese jährlichen Festtage können zwar zeitgleich mit dem gewöhnlichen wöchentlichen Sabbat stattfinden, fallen aber meistens nicht auf den wöchentlichen Sabbat.

War der Tag nach der Kreuzigung Jesu ein wöchentlicher Sabbat oder einer dieser jährlichen Festtage?

In seinem Evangelium identifiziert der Apostel Johannes diesen heranrückenden Sabbat ganz eindeutig als einen „hohen Festtag“ (Johannes 19,31). Dieser Ausdruck bezieht sich nicht auf den wöchentlichen Sabbat, der mit Sonnenuntergang am Freitagabend beginnt und bis Sonnenuntergang am Samstagabend andauert. Hier ist stattdessen der erste Tag vom Fest der Ungesäuerten Brote gemeint, einer der jährlichen biblischen Festtage (2. Mose 12,16-17; 3. Mose 23,6-7), was von einigen Nachschlagewerken bestätigt wird.

Nach dem biblischen Kalender fiel dieser hohe Festtag im Jahr der Kreuzigung Jesu auf einen Donnerstag (d. h., er begann am Mittwochabend mit Beginn des Sonnenunterganges). Wir können dies bestätigen, wenn wir uns die Einzelheiten in den verschiedenen Berichten der Evangelien anschauen. Hier werden zwei verschiedene Sabbate erwähnt.

Lukas berichtet uns, dass die Frauen, nachdem sie gesehen hatten, wie der ►

Die Chronologie der Auferstehung und Kreuzigung Jesu Christi: Wann sind die drei Tage und drei Nächte?

Dienstag:

Zu Beginn des 14. Nisan (nach jüdischer Zählweise am Dienstagabend) aß Jesus mit seinen Jüngern und führte die Symbole des Neuen Bundes (Brot und Wein) ein (Matthäus 26,26-28). Jesus wurde dann von Judas verraten, verhaftet und in der Nacht zum Hohenpriester gebracht.

Mittwoch:

Jesus wurde gekreuzigt und starb gegen 15.00 Uhr (Matthäus 27,46-50), am Rüsttag für einen *jährlichen*, nicht den wöchentlichen Sabbat, welcher an jenem Abend begann (Markus 15,42; Lukas 23,54; Johannes 19,31). Jesus wurde in der Abenddämmerung beerdigt (Matthäus 27,57-60).

Donnerstag:

Dies war der hohe Sabbat, der erste Tag vom Fest der Ungesäuerten Brote (3. Mose 23,4-7; Johannes 19,31). Er wird auch als der Tag nach dem Rüsttag beschrieben (Matthäus 27,62).

Freitag:

Nach dem hohen Sabbat kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, wohlriechende Öle ein und bereiteten sie vor, um Jesu Leiche zu salben (Lukas 23,56; Markus 16,1).

Samstag:

Die Frauen ruhten am wöchentlichen Sabbat, nach dem vierten Gebot (Lukas 23,56; 2. Mose 20,8-11). Jesus stand kurz vor Sonnenuntergang auf, *genau drei Tage und drei Nächte* (72 Stunden) nach seiner Beerdigung, um das Zeichen Jonas zu erfüllen als Beweis, dass er der Messias ist.

Sonntag:

Am frühen Morgen, als es noch dunkel war, brachten die Frauen die wohlriechenden Öle zum Grab (Lukas 24,1; Johannes 20,1). Jesus war bereits von den Toten auferstanden (Matthäus 28,1-6; Markus 16,2-6; Lukas 24,2-3; Johannes 20,1).

Leichnam Christi kurz vor Sonnenuntergang ins Grab gelegt wurde, umkehren und „wohlriechende Öle und Salben“ zur Einsalbung des Körpers bereiten (Lukas 23,55-56). Eine solche Arbeit hätten sie nicht an einem Sabbat, wöchentlicher oder jährlicher, getan, da dies als Verletzung der Sabbatruhe angesehen worden wäre. Dies wird im Markusevangelium bestätigt: „Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben“ (Markus 16,1). An einem Sabbat hätten sie nichts kaufen können.

Die Frauen mussten warten, bis dieser Sabbat vorbei war, bevor sie die Öle zur Salbung von Jesu Leichnam kaufen und vorbereiten konnten. In Lukas, Kapitel 23, Vers 56 wird auch berichtet, dass die Frauen, nachdem sie die Öle und Salben am Freitag gekauft hatten, am Sabbat ruhten: „Und den Sabbat über ruhten sie nach dem Gesetz.“ Sie hatten ihre Einkäufe also vor dem Sabbat getätigt, an dem sie ruhten. Dieser zweite Sabbat wird in den Evangelien als ein gewöhnlicher wöchentlicher Sabbat erwähnt, der von Sonnenuntergang am Freitag bis zum Sonnenuntergang am Samstag gehalten wurde.

Durch einen Vergleich dieser beiden Evangelien – wo Markus uns berichtet, die Frauen hätten die Öle nach dem Sabbat gekauft und wo Lukas erzählt, sie hätten die Öle vor dem Sabbat vorbereitet – können wir klar erkennen, dass es sich hierbei um zwei verschie-

dene Sabbate handelt. Der erste war ein „hoher Festtag“ (Johannes 19,31) – der erste Tag vom Fest der Ungesäuerten Brote. Im Jahr 31 n. Chr. – dem Jahr der Kreuzigung Jesu – fiel dieser Tag auf einen Donnerstag. Der zweite Sabbat war ein wöchentlicher Sabbat, der siebte Tag der Woche.

Das Zeichen des Messias

Nachdem die Frauen am gewöhnlichen wöchentlichen Sabbat geruht hatten, gingen sie am ersten Tag der Woche (Sonntag) früh zum Grab, „als es noch finster war“ (Johannes 20,1). Am Grab angekommen, sahen sie, dass Jesus Christus schon auferstanden war (Matthäus 28,1-6; Markus 16,2-6; Lukas 24,1-3). Jesus war nicht bei Sonnenaufgang am Sonntagmorgen auferstanden. Als Maria Magdalena beim Grab ankam, „als es noch finster war“, war der Stein vor dem Grabeingang schon weggerollt und das Grab war leer!

Wenn wir alle Einzelheiten der vier Berichte der Evangelisten abwägen, erhalten wir ein sehr klares Bild. Jesus wurde am späten Mittwochnachmittag gekreuzigt und beerdigt, kurz bevor ein Sabbat mit Sonnenuntergang begann. Dies war aber ein hoher Festtag, der von Sonnenuntergang am Mittwochabend bis zum Sonnenuntergang am Donnerstagabend in der Woche dauerte. Es handelte sich hierbei nicht um einen wöchentlichen Sabbat am siebten Tag der Woche.

Da Jesus kurz vor Sonnenuntergang am späten Nachmittag beerdigt wurde,

wäre er nach seinen eigenen Worten ungefähr zur gleichen Zeit drei Tage und Nächte später auferstanden. Er blieb vom Sonnenuntergang am Mittwochabend bis zum Sonnenuntergang am Samstagabend im Grab und stand von den Toten auf. Obwohl niemand bei seiner Auferstehung (die innerhalb des verschlossenen Grabes stattfand) anwesend war, musste dies nach Jesu eigenen Worten und den biblischen Hinweisen kurz vor Sonnenuntergang am Samstagabend geschehen sein.

Diese Zeitspanne enthält drei volle Nächte (Mittwochnacht, Donnerstagnacht und Freitagnacht) und drei ganze Tage (Donnerstag, Freitag, Samstag). Es ist die einzige Zeitspanne, die zu Jesu Prophezeiung passt, wie lange er im Grab sein würde. Und wie wir gesehen haben, steht sie in völliger Übereinstimmung zu den Berichten, die in den vier Evangelien enthalten sind.

Wir können ganz sicher davon ausgehen, Jesus blieb genauso lange im Grab, wie er es vorausgesagt hatte. Viele Menschen können die chronologischen Einzelheiten, die für uns genau festgehalten wurden, nicht richtig verstehen, weil sie die biblischen Festtage nicht kennen, die Jesus Christus und seine Nachfolger hielten.

Ist Jesus Christus von Nazareth wirklich Ihr Messias? Oder ist Ihr persönlicher Retter ein anderer, der das Zeichen des Jonas nicht erfüllt hat?

Vielleicht ist es an der Zeit, dass Sie sich mit der Karfreitag-Ostersonntag-Tradition auseinandersetzen. ■